

# Was für ein Gewimmel

„Tiere der Bibel“ als Leitthema  
der Diaspora-Kinderhilfe im Jubiläumsjahr 2010

von *Matthias Micheel*

## *Tiere der Bibel – Thematik und Projektgenese*

Die Diaspora-Kinderhilfe hat in den letzten Jahren immer wieder auch eigene religionspädagogische Impulse zu setzen versucht. Prominente Beispiele hierfür sind die Aktion „weihnachtsmannfreie Zone“ (seit 2002), das Engelprojekt im Zusammenhang der 120-Jahr-Feier (2005) oder – 2009 – eine Initiative zur Begrüßung neugeborener Kinder respektive zur Begleitung suchender und fragender Jugendlicher.

Zum 125-jährigen Jubiläum wird nunmehr das Thema „Tiere der Bibel für Kinder“ fokussiert, und zwar nicht als „nette“ religionspädagogisch-katechetische Dreingabe zu einem „Jahrestag“, sondern durchaus im Ausgang einer missionarisch-diakonischen Fragestellung.

Das meint: Mit diesem Impuls verbinden sich Inhalte und Formen, die Anspruch und Intention der Kinder- und Jugendhilfe angemessen und zeitgemäß zur Sprache bringen sollen und können. Dabei wird versucht, mit Hilfe einer bewusst relativ „niederschwellig“ angesetzten Kampagne das Profil dieses Bereiches familienkatechetisch zu schärfen und die pastoral-theologische Ausrichtung möglichst eingängig zu

Eines kann christlicher Glaube nicht sein:  
Nebensache.  
*C. S. Lewis*

veranschaulichen. In diesem Sinne möchten wir das Diasporaanliegen bzw. die Ausrichtung des Bonifatiuswerkes als „Missionsverein für Deutschland“ gerade im Jubiläumsjahr auch medienwirksam erinnern, wobei sich mit solcher Erinnerung ein echtes theologisches Anliegen verbindet. Zu Zeiten, da religiöse und wertorientierte-diakonische Inhalte vielen Kreisen (und beileibe nicht nur Kindern und Jugendlichen!) fremd und exotisch erscheinen, wird intendiert, mit dieser Initiative nicht nur historisch an die Aufgaben und Leistungen der Kinderhilfe in 125 Jahren anzuknüpfen, sondern zentral auch religiöses (Erfahrungs-)Wissen überhaupt (neu) wachzurufen und zu „erinnern“. Es ist ja geradezu der Sinn derartiger Jubiläen – will man sich nicht einfachhin selbst bejubeln und bestätigen –, dass sie entsprechende Inhalte und Formen verdichtet aufgreifen und das originär historische Anliegen lebendig werden lassen.

Konkretisiert wurde und wird die Aktion durch eine Buch- und CD-Veröffentlichung, verschiedene religionspädagogische Fortbildungen für pädagogische und pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den beteiligten Partnerzoos, diverse Aufsätze und Interviews sowie durch Aktionstage und einen Kreativwettbewerb für Kin-

der aus dem Elementar- und Primarbereich.

Niederschwellig-„einfachen“ und damit „elementartheologisch“ bedeutsamen Erfahrungen wird zukünftig eine besondere Relevanz zukommen. Das ist eine Binsenwahrheit, die sich allerdings im alltäglichen Diskurs oft wie von selbst verflüchtigt. „Tiere der Bibel“ kann ein möglicher erfahrungsorientierter Zugang (neben vielen anderen) sein. Die Beziehung zu Tieren und der Umgang mit ihnen nämlich sind für jeden Menschen fundamental (oder sollten es zumindest sein). Sie gehören zu jenen „einfachen Dingen des Lebens“, über die *Peter Strasser* konstatiert, dass sie mit alldem verbunden sind, „was unser Leben mit einem höheren Sinn ausstattet; mit dem Sinn des Lebens und – für die, die’s angeht – mit Gott“.<sup>1</sup>

Tiere spielen auf nahezu jeder Seite der Bibel eine Rolle, und es wäre geradezu vermessen, diesen Sachverhalt als nebensächlich zu disqualifizieren. Ausführlich berichtet das „Buch der Bücher“ in der Schöp-

fungsgeschichte von ihrer Erschaffung, von der Errettung vor der Flut in Noachs Arche und schließlich vom endgültigen Frieden von Mensch und Tier im kommenden Gottesreich (Jesaja 11).

Die biblischen Propheten und vor allem auch Jesus selbst sprachen zu Menschen, die wie selbstverständlich mit ihren Haustieren lebten oder täglich der Gefahr von Übergriffen „wilder“ Tiere ausgesetzt waren. Daher bezieht sich ein Großteil der Metaphern und Symbole auf Haus- und Wildtiere, die selbst dem einfachsten Zuhörer damals vertraut waren.

Das Symbol des Lammes etwa verdeutlicht in besonderer Weise Reinheit, Opfer und Hingabe Jesu, so dass zum Beispiel *Erhart Kästner* schreiben kann: „Das Lamm: die Ikone aller Ikonen.“<sup>2</sup> Das Lamm: der Superstar quasi unter den Bibeltieren! Neben der Vorstellung der bekanntesten Tiere und der entsprechenden Bibelstellen war und ist es für unser Projekt zentral, das Thema in einen schöpfungstheologischen Gesamtzusammenhang einzuordnen und möglichst breit zu behandeln.

### ***Die Relevanz des Einfachen oder: Worüber man staunt***

Die Schwierigkeit, religiöse Inhalte und Metaphern im Heute zu vergegenwärtigen,



„... einst liegt der Panther beim Böcklein“: Leopard, *Panthera pardus saxicolor*, in der Ramat-Gan-Safari, Israel (vgl. Jes 11,6). Foto: Klaus Rudloff

1 *P. Strasser*: Die einfachen Dinge des Lebens. Paderborn: Wilhelm Fink, 2009, 10.

2 *E. Kästner*: Die Stundentrommel vom heiligen Berg Athos. Frankfurt/Main: Insel, 1974, 137.

soll kurz durch einen Rekurs auf eine bedeutsame Beobachtung des Dramatikers *Botho Strauss* illustriert werden. Zum Jubiläumsthema passt an dieser Stelle nämlich gut eine Bemerkung aus der Erzählung „Die Widmung“:

„Eine Beobachtung macht ihm zu schaffen. Es ist die Giraffe in ihrem Gehege, und er sagt auch ‚Giraffe‘. Dazu schüttelt er den Kopf, wie es Erwachsene tun, wenn sie auf etwas Unerhörtes oder Ungehöriges reagieren; aber die Gebärde wirkt seltsam maniert, männlich erfahren und frisch erworben zugleich. Ja, sagt seine Mutter, ohne von ihrer Strickarbeit aufzublicken, das ist eine Giraffe. Nun schüttelt er heftiger den Kopf und sagt zweimal schnaubend ‚Giraffe ... Giraffe!‘. Er müht sich nämlich mit allen Kräften, etwas hervorzu bringen, das weit über die blöde Identifizierung der Giraffe als Giraffe hinausreichen soll. Auf ihrem schmalen Kopf, zwischen den Ohren, hat die Giraffe eine Taube nieder sitzen lassen und verscheucht sie nicht. Die Erscheinung könnte auch der Mutter ein kleines Staunen abgewinnen, sie ist mindestens ebenso apart wie die sprechenden Schnappschüsse jede Woche im ‚Stern‘. Sie sieht aber nicht hin und sagt noch einmal: ‚Ja, das ist eine Giraffe, Herbert. Die Giraffe ist das höchste Tier auf Erden.‘ Der Behinderte nickt. Nun sagt er nichts. Fehlschlag der Begeisterung. Kurz vor dem Sinn, vor der gesprochenen Freude, muss er aufgeben und sinkt zurück in die Veranlagung. Eine Schraube im Schraubstock. Der Kopf ruht wieder schief und teilnahmslos auf der Banklehne [...]. So geht es auch. So geht es nicht einmal schlecht. Wozu die vielen ziellosen Beob-

achtungen, das hastige Verständnis, das nach allen Seiten umherstreunende, wozu? Das eigentlich Sehenswerte wird doch immer nur als Bruchstück einer tiefen, mächtigen Topik auftauchen, die wir als Ganzes genauso schwer begreifen und festhalten können wie der Behinderte die Taube auf dem Giraffenkopf.“<sup>3</sup>

Die Frage nach dem eigentlich Staunenswerten, Bedeutsamen und Sinnhaften ist die Grundfrage jedweder philosophisch-theologischen Reflexion. In diesem Sinne möchten wir das Jahres- und Jubiläumsthema verstanden wissen, nicht als zufällige oder gar „niedlich“ anmutende Belanglosigkeit. Immerhin geht es hier um nicht mehr oder weniger als um das Bemühen, junge Menschen darin zu unterstützen, einen Zugang zur Religion, zur Welt, zu den anderen und damit zu sich selbst zu finden.

„Was für ein Gewimmel unter deinem Himmel“ – eine glücklich gewählte Überschrift des Aktionsliedes von *Georg Schwikart* und *Robert Haas*<sup>4</sup> – ist ein gemäßer Titel für die Gesamtktion, weil damit kindgemäß zum Ausdruck gebracht wird, dass Kreativität und Fantasie Gottes keine Grenzen kennen und diese „Grenzenlosigkeit“ in der Erfahrung des Naturschönen ihren ersten und adäquaten Ausdruck

3 *B. Strauss*: Die Widmung. Eine Erzählung. München: Hanser, 1977, 13.

4 Der Titel des Aktionsbuches / der Aktions-CD lautet: *F. Brandstätter, W. Haferkamp, M. Micheel*: Was für ein Gewimmel. Die Tiere der Bibel für Kinder, Kevelaer: Lahn; Kempten: Robert Haas Verlag, 2010.

zeitigen kann: Die ganze Schöpfung enthält die lebendige Weisheit Gottes. Und diese Weisheit ist für den menschlichen Geist erkennbar.

***Mit den Augen des Kindes sieht man besser!***

„Tiere der Bibel“ ist ein interdisziplinäres Projekt von Zoologie, Zoopädagogik und Religionspädagogik/Theologie. Der Aspekt der Interdisziplinarität ist integraler Bestandteil des Gesamtkonzeptes, weil durch die Kampagne aufgezeigt werden soll, dass religiöses Erleben und Lernen bei Kindern nicht ausschließlich in binnenkirchlichen Erfahrungsräumen zu verorten sind, sondern sich immer schon auch in den verschiedensten alltags- und lebensweltlichen Bezügen ereignen. Daher ist es kein Zufall, dass das Projekt mit Hilfe sehr unterschiedlicher Kooperationspartner realisiert wurde, darunter die wissenschaftlich geführten zoologischen Einrichtungen von Köln, Dortmund und Berlin, das Institut für Theologische Zoologie in Münster und der NABU (Naturschutzbund Deutschland).<sup>5</sup> Schirmherrin ist Bundesministerin *Ursula von der Leyen*, die in einem Geleitwort die Hintergründe der Bibeltiere-Aktion sehr treffend charakterisiert:

„Tiere sind besonders gut geeignet, um Kindern die Schöpfung ebenso nahezubringen wie die Bibel; denn Kinder finden sehr schnell Gefallen an Tieren und bringen Tieren auch ganz unmittelbar Gefühle und moralische Verantwortung entgegen.“<sup>6</sup>

Die erste Idee zu diesem Projekt wurde be-

reits vor einigen Jahren geboren, als sich ein zoopädagogisch-theologischer Fortbildungstag mit Erzieherinnen gemeinsam mit dem Zoopädagogen *Wolf Haferkamp* im Kölner Zoo zur Thematik für alle Beteiligten als erfolgreich und fruchtbar herausgestellt hatte. Zeitgleich erfreuten und erfreuen sich Themenführungen zu den „Tieren der Bibel“ mittlerweile in vielen Tierparks und Zoos größter Beliebtheit, wobei die Einrichtungen in Neunkirchen und Dortmund zu den Pionieren diesbezüglich zu rechnen sind.<sup>7</sup> Ein Blick auf die neuere theologische Literatur zeigt, dass das Thema auch im exegetischen und religionspädagogischen Feld an Relevanz gewinnt, die wissenschaftliche Arbeit von *Silvia Schroer* ist dabei ein gelungenes und eingängiges Exempel.<sup>8</sup>

Das Projekt „Was für ein Gewimmel – Die Tiere der Bibel für Kinder“ knüpft an diese Vorerfahrungen und Einsichten an. Ergänzt wurden die inhaltlichen Überlegungen für die Buchveröffentlichung durch

5 Zudem wurden die biblischen Texte auf der Begleit-CD honorarfrei von namhaften Sprecherinnen und Sprechern eingelesen, darunter *Michael Degen, Rosemarie Fendel, Christian Wolff, Ulrike Kriener, Marc Bator, Michael Mendel, Jo Weil* und *Ralph Caspers*.

6 Gewimmel, vgl. Anm. 4, 2.

7 Was primär der Tatsache geschuldet ist, dass der Biologe *Frank Brandstätter* besonderes Interesse an den „Tieren der Bibel“ fand und zugleich Direktor der genannten beiden Zoos war bzw. ist. Mehr als 200 Zoos, Tierparks, Haustierparks und Vogelparks locken jährlich etwa 50 Millionen (!) Besucher in Deutschland an, Tendenz steigend. Kaum eine andere Institution erreicht also mehr Kinder und Erwachsene! Eine enorme Chance also gerade auch unter einer religionspädagogisch-pastoralen Fragestellung.

8 *S. Schroer*: Die Tiere in der Bibel. Eine kulturgeschichtliche Reise. Freiburg: Herder, 2010.

exklusives Fotomaterial von *Klaus Rudloff*, dem Kurator für Säugetiere des Tierparks Berlin, der den Nahen Osten seit Jahrzehnten unter faunistischer Fragestellung bereist und auch ein Kenner der Zoos und Nationalparks in Israel ist.

Zentrale Intention von „Tiere der Bibel“ ist es, Kinder (und natürlich auch Erwachsene) an biblische Themen und zugleich an die nach wie vor staunenswerte Schöpfung im Ganzen heranzuführen. Kinder lieben Tiere, sie staunen – zu Recht – über die atemberaubende Schönheit der Dinge, und: Sie lieben biblische Geschichten! Deshalb wird ihnen meines Erachtens über das Thema der Erfahrung-Spielraum eröffnet, Sinn und Geschmack an Gottes Natur und darüber hinaus für das Unendliche selbst auszubilden. Es geht um das Einüben erster spiritueller Schöpfungserfahrungen, aber auch darum, Tiere als Mitgeschöpfe bewusst in den Blick zu nehmen und ihren göttlichen Auftrag (!) in der Welt zu akzeptieren. Gerade dieser letzte Aspekt wurde von der neuzeitlichen Philosophie (und in deren Gefolge der Theologie) sträflich zur Seite gestellt oder gar negiert.

Menschen und Tiere aber, so betont der Theologe *Rainer Hagencord* im Ausgang des Buches *Kohelet* zu Recht, stehen unter ein und demselben Geschick!<sup>9</sup> Das immer auch meditative Beobachten von Tieren und der leibhaftige Umgang mit ihnen bieten dem Menschen, so ein wichtiger Wink des Hiobbuches, die einmalige Chance, weise zu werden: „Frag doch die Tiere, sie werden dich lehren, und die Vögel des

Himmels, sie erzählen es dir. Sprich zur Erde, sie wird dich lehren, die Fische des Meeres künden es dir. Wer wüsste nicht bei alledem, dass die Hand Gottes dies erschaffen hat? In Gottes Hand ruht die Seele allen Lebens“ (Ijob 12,7-10). Die Tiere und alle Geschöpfe lehren uns, mehr vom Geheimnis Gottes, unserer Religion und unserem eigentlichen Lebenssinn zu verstehen. Eine ungewohnte und fast unerhörte Vorstellung, die *Hagencord* und andere Theologen erinnern, die aber durchaus zutiefst in der theologischen Tradition des Christentums verankert ist.<sup>10</sup>

*Klaus Töpfer*, bis 1998 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und derzeit Gründungsdirektor des Instituts für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit in Potsdam, schreibt dazu: „Tiere und alle Geschöpfe lehren uns, mehr von Gott und unserer Religion zu verstehen?! Eine Einsicht, die wir über die Jahrhunderte vergessen haben, was katastrophale Folgen hatte und noch immer hat: Wir sind dabei, unser religiöses und kulturelles, aber auch unser natürliches Erbe zu zerstören. Nicht zufällig fallen Ökokatastrophe und eine wachsende Distanz vieler Menschen zur Religion in unseren Tagen zusammen. Der hl. Thomas von Aquin, der große Kirchenlehrer, sagte einmal: ‚Ein Irrtum über die Geschöpfe führt unweigerlich zum Irrtum über den Schöpfer.‘ [...] Wenn [...] ‚Tiere der Bibel‘ etwas von der faszinierenden Beziehung Gottes zu seinen

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von *R. Hagencord*.

<sup>10</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von *R. Hagencord* und *B. Blaszkiewitz* / *A. Herrmann* in diesem Heft.

Geschöpfen vermitteln kann, dann wäre das ein großer Gewinn. Dazu ist es wichtig, die einzelnen Tierarten der Bibel auch einmal sinnhaft zu erfahren und kennenzulernen. Nicht umsonst sagt der hl. Augustinus: ‚Man liebt nur, was man kennt.‘ Das gilt für die Liebe zu Gott in gleicher Weise wie für die Liebe zu den Mitmenschen und zu unseren Mitgeschöpfen, den Tieren.“<sup>11</sup>

*Otto Pöggeler* weist darauf hin, dass der Exeget *James M. Robinson* bereits in den 50er-Jahren konstatiert habe, dass Jesus – der „Dorfbewohner aus Galiläa“ – den Menschen sehr wohl zutraute, Gott und sein Tun aus der Schöpfung selbst zu erkennen.<sup>12</sup> Von Sperlingen und Lilien sei da die Rede, die nichts weiter täten, als darauf zu vertrauen, dass Gott für sie Sorge.<sup>13</sup> Und man könnte ergänzen: War es nicht auch dieser Jesus von Nazareth, der ein solches kindliches Vertrauen (symbolhaft ausgedrückt in der Sorglosigkeit der Vögel) von seinen Jüngern gefordert hat und dies im Prinzip auch von uns Heutigen fordert?

Die Primatenforscherin *Jane Goodall*, eine höchstreligiöse Naturwissenschaftlerin, sieht Kinder geradezu als Lehrmeister im Glauben und Leben, wenn sie im Rückblick auf die Erfahrungen mit ihrem eigenen kleinen Sohn schreibt: „Es war eine wunderbare Lehrzeit für mich. Wir alle brauchen als Erwachsene eine gewisse Übung, um wieder mit den Augen eines Kindes in die Welt zu blicken. [Ich hatte] nicht viel Zeit, um bewusst über den Sinn des Lebens nachzudenken, aber ich empfand den Sinn des Lebens Tag für Tag.“<sup>14</sup>

*Karl Rahner* verweist in einem anderen Zusammenhang auf die Verbindung „naiv“-vertrauensvoller (also kindlicher) Offenheit und ursprünglicher Religiosität: „Denn wenn Kindlichkeit [...] Offenheit ist, das vertrauende Über-sich-Verfügenlassen, der Mut, neue Horizonte, immer neu, immer größer vor sich aufgehen zu lassen, die Bereitschaft zur Fahrt ins Unerprobte [...], dann ist in alldem schon jene gläubend, vertrauend und liebend angenommene Transzendenz gegeben und vollzogen, die eben das letzte Wesen des religiösen Aktes ausmacht, die den Akt der Weltbegegnung und der Welthabe zu einem religiösen Akt [...] werden lässt.“<sup>15</sup>

Liest man diese Einsicht vor dem Hintergrund der Perikope von der Sorglosigkeit der Vögel, dann wird indes schnell einleuchtend, dass (erste) religiöse Erfahrung und Naturerfahrung essenziell zusammengehören. So beschreibt *Jane Goodall* in ihrer Autobiografie zwei wesentliche spirituelle Grunderfahrungen ihres Lebens. Die eine wird symbolhaft verdichtet anlässlich einer liturgischen Feier in der Kathedrale von Notre-Dame in Paris,<sup>16</sup> die andere ist die

11 *K. Töpfer*: Geleitwort, Gewimmel, vgl. Anm. 4, 2.

12 *O. Pöggeler*: Philosophie und hermeneutische Theologie. Heidegger, Bultmann und die Folgen. Paderborn: Wilhelm Fink, 2009, 28.

13 Ebd.

14 *J. Goodall*: Grund zur Hoffnung. Autobiographie. München: Bertelsmann, 2006, 125.

15 *K. Rahner*: Gedanken zu einer Theologie der Kindheit. In: *ders.*: Schriften zur Theologie. Bd. VII: Zur Theologie des geistlichen Lebens. Einsiedeln u. a.: Johannes, 1966, 321.

16 *Goodall*, a. a. O., 13.

populäre Natur- und Schöpfungserfahrung im Nationalpark von Gombe in Afrika.<sup>17</sup>

### **Kinder, Tiere, Religion**

Kinder erschließen sich durch die im wörtlichen Sinne sinnliche Erfahrung einen wichtigen Bereich der religiösen Dimension unserer Wirklichkeit, zu dem auch die Erfahrung mit Tieren in biblischen Geschichten gehört und gehören sollte. Nicht nur dabei gilt: *Nihil est in intellectu, quod non sit prius in sensu* – Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war!<sup>18</sup> Diese *Aristoteles*, *Thomas* und auch neuzeitlichen Philosophen zugewiesene Erkenntnis ist Bedingung der Möglichkeit jedweden ganzheitlich orientierten religiösen Erfahrens und Lernens. Ihre Wahrheit gilt auch im Zeitalter von Computertechnik und rein virtuellen Räumen. Wahrheit muss Fleisch werden: „Wahrheit will wohnen. Und sie kann nicht anders wohnen als im Bild, im Wort ... Erst dann ist sie der Erde verbunden [...] Warum, warum hätte sonst Christus die Dinge der Welt mit solcher Bildfracht beladen? Jedem Ding zugerufen: auch du bist dabei!“<sup>19</sup>

### **Der intelligible Kern eines jeden Seienden**

Einen Großteil der biblischen Tierarten kann man heute in wissenschaftlich geführten Zoos antreffen, weshalb sich Themenführungen auf der Basis des „Reiseführers Tiere der Bibel“ geradezu anbieten. „Reißende Wölfe“, Hyänen und Schakale in

den Ruinen Babylons, „Daniel in der Löwengrube“, die Nilpferde im Hiobbuch – all das wird – wie auch die Geschichten und ihre Symbolik selbst – lebendiger im Angesicht der leibhaftigen „tierischen“ Protagonisten. Natürlich ist „Was für ein Gewimmel“ im engeren Sinne nicht wissenschaftlich-exegetisch oder zoologisch orientiert. Gemeint ist daher auch begrifflich nicht die biblische Einschränkung auf „Gewimmel“ im exegetischen Sinne (Mäuse, Schlangen, Würmer, Insekten, niedere Tiere im Wasser usw.), sondern – im Hinblick auf Kinder – die Vielzahl tierischen Lebens auf unserem Planeten überhaupt. Das ist eine Hauptintention des Projektes.<sup>20</sup>

Wer sein „Weltbild“ nur aus dem ableitet, was ihm Internet und Fernsehen – quasi sekundär – offerieren, wird sich schwerlich etwa für die „Spuren Gottes“ in der Schöpfung begeistern können. Das Interesse am Göttlichen aber entzündet sich auch – und in den meisten Fällen – an der Erfahrung des Naturschönen, an der Wahrheit, Gutheit und Schönheit der Dinge.<sup>21</sup>

17 Goodall, a. a. O., 132.

18 Th. von Aquin, De verit. II, 3.

19 E. Kästner, vgl. Anm. 2, 138.

20 Die meisten der in der Bibel erwähnten Arten finden sich in den Speisevorschriften der Thora aufgelistet. Deshalb haben wir *Henry G. Brandt* gebeten, einmal aus jüdischem Denken heraus die wichtigsten Vorschriften zusammenzustellen und möglichst kindgerecht zu interpretieren, da die Unterscheidung „reiner“ und „unreiner“ Tiere für das Verständnis der biblischen Sicht des Tieres eine wichtige Rolle spielt. Dabei ist uns besonders deutlich geworden, dass die Einteilung „koscher – nicht kosher“ nicht einfach als historisches Kuriosum zu nehmen ist, sondern eine zutiefst religiöse Weisheit illustriert.

21 Vgl. in diesem Zusammenhang auch die scholastische Lehre von den Transzendentalien.

Insofern ist ohne Einschränkung zuzustimmen, wenn hinsichtlich noch sehr junger Kinder der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) bereits 1997 festgestellt hat: „In der Erziehung von Kindern sollten Möglichkeiten und Räume geschaffen werden, damit sie die Natur und sich selbst als ein Teil von ihr entdecken und erfahren und sich Tiere und Pflanzen vertraut machen können [...]. Dies muss ein besonderes Anliegen religiöser Erziehung sein.“<sup>22</sup> Man achte – gerade auch in Hinblick auf das Tiere-der-Bibel-Projekt – auf den letzten Satz! Tiere und Pflanzen zu beobachten, das wird als besonderes Anliegen religiöser Erziehung im Elementarbereich deklariert! Und völlig zu Recht: Der Glaube bildet sich über den Weg der sinnlichen Wahrnehmung und Erfahrung. „Nur was wir unmittelbar mit unseren Sinnen begreifen, berührt uns und bringt uns zur Besinnung.“<sup>23</sup>

Gerade sehr junge Kinder erfassen intuitiv den intelligiblen Kern eines jeden „Dinges“.<sup>24</sup> Für sie ist die Natur noch nicht bloßes Material ihrer Weltbemächtigung. *Josef Pieper* hat das auf dem Hintergrund scholastisch-thomasischer Philosophie treffend und einfach zum Ausdruck gebracht: „Jedes Ding birgt und verbirgt auf seinem Grunde ein göttliches Ursprungszeichen. Wer es zu Gesicht bekommt, sieht, dass dieses und alle Dinge über jegliches Begreifen gut sind. Er sieht es und ist glücklich.“<sup>25</sup> Für Kinder im Stadium erster „Naivität“ ist es nicht sehr schwer, einen solchen Satz nachzuempfinden, vorbewusst die Dinge der Welt symbolhaft und letztlich sakramental zu sehen, Materielles

auf Geistiges und beides auf das Göttliche zu beziehen.

In Auseinandersetzung mit frühen Texten von *Joseph Ratzinger* hat *Leo Langemeyer* herausgestellt, dass eine sakramentale Deutung der Wirklichkeit ohne den Verweis auf den biologischen Urgrund und die Sinnlichkeit des Menschen nicht möglich ist. „Die Welt ist nicht nur Material, sondern auch Symbol, da in ihr Materie auf Geist und beides letztlich auf eine letzte Einheit, auf Gott, hin durchsichtig werden. Die Wirklichkeit ist von einer symbolischen Durchsichtigkeit auf das Ewige hin geprägt. Die Dinge sind Fenster auf Geist und Ewiges, sie sind metaphorisch.“<sup>26</sup>

Hier müssen auch religionspädagogische Projekte wie „Tiere der Bibel“ ansetzen, insofern es ihnen darum zu tun ist, die erfahrbaren Phänomene von Schönheit und Liebe durchsichtig zu machen auf das Ewi-

22 *Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.* (Hrsg.): *Lebensräume erschließen. Überlegungen zur religiösen Erziehung im Elementarbereich. Eine Handreichung zur grundlegenden Orientierung.* Freiburg: KTK, 1997, 20.

23 *W. Esser, S. Kothen:* *Die Seele befreien. Spiritualität für Kinder. Ein Praxisbuch.* München: Kösel, 1998, 31.

24 Der Begriff „Ding“ ist hier nicht abwertend im Sinne eines „Substanzklotzes“ der neuzeitlichen Metaphysik gemeint.

25 *J. Pieper:* *Irdische Kontemplation.* In: *ders.:* *Lesebuch.* München: Kösel, 1993, 169.

26 *L. Langemeyer:* *Kirche als universales Heilssakrament der Einheit mit der Schöpfung?* In: *Joseph Ernst, Stephan Leimgruber* (Hrsg.): *Surrexit Dominus vere. Die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche. Festschrift für Johannes Joachim Degenhardt.* Paderborn: Bonifatius, 1995, 74.



ge hin. Es ist unabdingbar auch für die Elementarisierung theologischer Inhalte, ganz einfache naturhaft-ästhetische Erfahrungen zuzulassen und zu forcieren und so die kindliche Fähigkeit zum Staunen in einer technischen Welt zu erhalten.

### „Tiere der Bibel“ als „elementar-theologisches“ Projekt

Wenn religiöse Erfahrung nicht in der Alltagswelt junger Kinder verwurzelt ist, wird sie sich in aller Regel nicht entwickeln, auch wenn man in der Folge aufwändige und verzweifelte „religionspädagogische Programme“ fährt.

Kinder haben immer schon einen ausgeprägten Sinn für das Aufregende, Rätselhafte und Geheimnisvolle in der Welt. Darin unterscheiden sie sich von der Buchhaltermentalität vieler „erwachsener“ Zeitgenossen. In der Regel verfügen sie über eine besondere Achtsamkeit und Empfindsamkeit auch den kleinsten und unscheinbaren Erscheinungsformen des Lebens gegenüber. Die Welt begegnet ihnen (noch) als ein großes Wunder. Mit den Worten des norwegischen Autors *Jostein Gaarder*: „Für Kinder ist die Welt – und alles, was es darauf gibt – etwas Neues, etwas, das Erstaunen hervorruft. Alle Erwachsenen sehen das nicht so. Die meisten Erwachsenen erleben die Welt als etwas ganz Normales.“<sup>27</sup>

Das ist es, wozu auch „Tiere der Bibel“ einen Beitrag leisten kann und soll: behutsam den Spiel-Raum einfacher und nachhaltiger Schönheitserfahrung eröffnen, die

„Erlebnis-Offenheit“ der Kinder in der Begegnung und im Umgang mit lebendigen Tieren nutzen und sichern. Und hier lässt sich an die zentralen biblischen „Tier-Texte“ nahtlos anknüpfen!

In diesem Zusammenhang ist auf die Verwandtschaft von Staunen und Danken hinzuweisen: „Dabei bedingen sich das begegnende Schöne und das Staunen und Danken gegenseitig. Fast wie in einem Zirkel von Widerfahren und Schauen gehört das Danken zum Schönen hinzu, da es erst hier wahrgenommen wird und das Innere, die Seele, trifft. [...] Wer nicht dankt, dessen Augen werden auf Dauer blind für die guten Dinge, die ihm begegnen.“<sup>28</sup>

In Kindern begegnet personifiziertes Staunen-Können in einer staunenswerten Welt und, tiefer noch, ursprüngliches Danken-Können gegenüber geliebten Menschen und Gott. Diese Haltung rührt unmittelbar an das ewige Staunen und Danken des göttlichen Kindes: „Danken ist der Inbegriff der Haltung Jesu.“<sup>29</sup> Der Weg von elementarer Schöpfungserfahrung hin zu einem tieferen sakramentalen Verständnis der Wirklichkeit wird nicht zuletzt auf diese Weise beschritten.

27 *J. Gaarder*: *Sofies Welt*. Roman über die Geschichte der Philosophie. München: Hanser, 1993, 26.

28 *L. Langemeyer*: „Ihn kennt der Dank“. Eucharistie und Danken. Alltäglicher Daseinsvollzug und Glaubensgeheimnis. In: *ThGl* 87 (1997) 512-526, hier: 515.

29 *H. U. von Balthasar*: Wenn ihr nicht werdet wie dieses Kind. Einsiedeln u. a.: Johannes, 1998, 54. 63.

### ***Exkurs: Ein Engel der Hühner und Schnecken (Jutta Richter)***

Wie auf ihre Weise *Paul Maar*, *Armin Maiwald* oder die Erben von *James Krüss* unterstützt *Jutta Richter* schon seit Jahren die Diaspora-Kinderhilfe. Im Jahr des 120-jährigen Jubiläums (2005) wurde sie für ihr Buch „Hechtsommer“ mit dem renommierten Katholischen Kinder- und Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. *Jutta Richter* hat damals fast zeitgleich einen Festvortrag zu unserem Jubiläum gehalten und ihn unter das Thema „Ein Engel der Langsamkeit“ gestellt. Dieser „Engel der Langsamkeit“ mag sozusagen auch die literarisch-pädagogische „Klammer“ zwischen den beiden Jubiläen und ihren religionspädagogischen Grundthemen „Engel“ und „Bibeltiere“ sein.

Ging es vor fünf Jahren um das Thema „Engel“, um den Bereich des Intelligiblen, Geistigen also, so fokussiert „Tiere der Bibel“ das Leiblich-Sinnliche.<sup>30</sup> Es ist keinesfalls Zufall, dass Engel und Tiere gleichermaßen im literarischen Werk *Jutta Richters* eine so überragende Rolle spielen. Auch 2010 hat *Jutta Richter*, inspiriert durch das bildnerische Grundmotiv der Bibeltier-Kampagne, eine von *Silvio Neuendorf* gezeichnete Arche-Noach-Version, erneut einen prominenten Beitrag zum Jubiläumsthema geleistet.<sup>31</sup>

*Jutta Richter* wünschte 2005 den Kindern einen „Engel der Langsamkeit“, einen, der „sich auskennt mit der Ewigkeit“, der animiert zu „Langsamkeit“, absichtslosem Spiel, zum genauen Beobachten etwa einer

Schnecke oder zum Untersuchen eines Regenwurms: „Um staunen zu können, muss man verharren können, und um zu verharren, brauchen wir Zeit. Es ist unseren Kindern nicht damit gedient, sie von Förderungseinrichtung zu Förderungseinrichtung zu fahren. Es ist ihnen nicht damit gedient, zwischen musikalischer Früherziehung und Malwerkstätten zu pendeln, und wenn das schon alles sein muss, dann lasst ihnen wenigstens die Heimwege! Lasst sie trödeln! Lasst sie entdecken! Gebt ihnen die Zeit nachzudenken!“<sup>32</sup>

Wenn diese Zeit der Nachdenklichkeit und Achtsamkeit heute fehlt, dann darf man über mangelnde Religiosität bei den Kindern nicht lamentieren. Das ist völlig absurd.

*Jutta Richter* charakterisiert den „Engel der Langsamkeit“ wie folgt:

„Ein Engel hat immer für dich Zeit, / das ist der Engel der Langsamkeit. / Der Hüter der Hühner, Beschützer der Schnecken, / hilft beim Verstehen und beim Entdecken, / schenkt die Geduld, die Achtsamkeit, / das Wartenkönnen, das Lang und das Breit. / [...] Und wenn die Leute über dich lachen / und sagen, du musst doch schneller machen, / dann lächelt der Engel der Langsamkeit / und flüstert: Lass dir

30 Beide „Lebenswelten“ kommen in der philosophisch viel diskutierten und kritisierten Definition des Menschen als *animal rationale* zum Ausdruck. Und beides ist für kindliche Erlebnis- und Erfahrungswelten zentral!

31 Gewimmel, vgl. Anm. 4.

32 *Jutta Richter*: Kinder brauchen Engel. Festvortrag zum 120-jährigen Bestehen der Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe, gehalten am 20. 4. 2005.

Zeit! / Die Schnellen kommen nicht schneller ans Ziel. / Lass den doch rennen, der rennen will [...].<sup>33</sup>

Hier schließt sich meines Erachtens der Kreis zum weiter oben zur Projektintention Gesagten. Spuren Gottes in der Schöpfung (und vor allem im Umgang mit Tieren) lassen sich letztlich nur durch Achtsamkeit und Langsamkeit (im wohl verstandenen Sinne) finden. Niemand erfährt Göttliches im bloßen Vorbeigehen.

Der scheinbar Langsame, der sein (göttliches) Ziel nicht aus den Augen verliert, geht am Ende dann doch noch zügiger voran als der, der ohne transzendentes Ziel durchs Leben irrt. So wird der „Engel der Langsamkeit“ zu einem bedeutenden Schutzengel der Gottsucher, gerade der Gott suchenden Kinder. Und diesen Kindern können in dem oben skizzierten Sinne Tiere der Bibel (und überhaupt Tiere) wertvolle Gefährten auf ihrem Weg sein. Das „Buch der Bücher“ ist voller Texte über solche Weggefährtschaft. Bileams Esel, Tobias' Hündchen oder die Eselin



Ein Meisterwerk der Schöpfung! Somali-Wildesel, *Equus africanus somalicus*, im „Hai-Bar Yotvata“-Nationalpark, Israel (vgl. Ijob 39,5). Foto: Klaus Rudloff

beim Eintritt Jesu in Jerusalem sind nur einige der prominentesten Beispiele. Ihre Liste ließe sich übrigens durch einen Rekurs auf die Tier-Legenden bedeutender Heiliger beliebig erweitern.

### *Diakonie des Kindes*

Zwei „Aspekte“ begründen eine diakonische Sicht des Kindes in besonderer Weise oder können sie zumindest begünstigen: die Beziehung zum Naturschönen bzw. zum Schönen überhaupt, die sich in seiner großen Fähigkeit zum Staunen und Danken manifestiert, und – vor allem – die Notwendigkeit der Erfahrung, unbedingt geliebt und angenommen zu sein. Um beides muss es der Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe auch heute gehen: in den Hilfsprojekten, durch verschiedenste Kampagnen, Initiativen und Aktionen. Auch das Projekt „Tiere der Bibel“ will in einen solchen Kontext eingeordnet sein. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Tatsache, die *Wolfgang Esser* und *Susanne Kothen* bereits im Titel ihres religionspädagogischen Bestsellers zum Ausdruck bringen: „Die Seele befreien“<sup>34</sup>. Was könnte man Kindern Größeres wünschen, als dass sie in ihrer ganzen Person und Persönlichkeit (und dafür steht ja der Begriff „Seele“) befreit werden von all dem Müll der Reizüberflutung und den Zumutungen unserer Konsum- und Werbeindustrie?

33 *Jutta Richter*, An einem großen stillen See. München: Hanser, 2003, 21. Auch auf der CD „Engelstöne“ des Bonifatiuswerkes.

34 Vgl. Anm. 23.

Und das ist ein zutiefst diakonischer Impuls. Gerade für die Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe gilt das viel zitierte Diktum von *Albert Biesinger*, dass Kinder nicht um Gott betrogen werden dürfen und dass Gott und Religion auch in die Familie und Alltagswelt kommen müssen.

„Tiere der Bibel“ möchte seinen Beitrag dazu leisten, Kindern die Schönheit des Seins und Gottes schmackhaft zu machen und sie so in ihrem geistigen und seelischen Wachstum zu fördern und zu begleiten.

*Martin Heidegger* bringt es in einer vom Verfasser oft und gerne zitierten Definition sehr elementar und plastisch auf den Begriff:

„[...] Wachsen heißt: der Weite des Himmels sich öffnen und zugleich in das Dunkel der Erde wurzeln; [...] bereit dem Anspruch des höchsten Himmels.“<sup>35</sup>

Dieses Zitat könnte auch als Überschrift über den Jubiläumsaktionen 2005 und 2010 stehen. ■

---

35 *M. Heidegger*: *Der Feldweg*. Frankfurt: Klostermann, 1995, 15.